

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 8

Artikel: Das Geschenk der Fee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geschenk der Fee. *

Ein modernes
Märchen.

Dor vielen Jahren erschienen an der Wiege eines neugeborenen Knäbleins drei wohltätige Feen, wie das schon öfters vorgekommen sein soll, nach authentischen Berichten aus dem Fabel- und Märchenbuch der Brüder Grimm und anderer, wenn nämlich ein besonders vom Schicksal begünstigtes Menschenkind vom Klappertorso unter Aufsicht der Frau Meier das Licht der Welt mit mehr oder weniger melobischen Tönen begrüßte.

Natürlich sind diese gütigen Feen nur gekommen, um dem neuen Weltbürgern ein Wiegengeschenk zu bringen. Der Vater, ein sehr moderner, praktisch berechnender Mann, fragt ganz vorsichtig die erste Fee, was sie denn seinem Söhnchen wohl als Angebilde geben wolle. „Hier, diesen einfachen Ring“ sagte die Fee, „solange er diesen am Finger behält, wird mein Schutzbeholner immer zufrieden bleiben.“ — Da verzog Papa sein Gesicht von unten nach oben und sagte: „Das wäre ja ganz schön, Zufriedenheit ist eine nette Eigenschaft, aber es ist wie mit der Bescheidenheit, man kommt viel weiter ohne sie. Vielleicht kann ich ein andermal dein Angebilde brauchen.“ Damit verabschiedete er die Fee und wandte sich gleich an die Zweite.

„Was willst Du denn meinem Kleinen beschaffen, liebe Fee?“ — „Ich gebe ihm diese Wunderblume aus fernem Zauberland, solange dein Sohn diese selte Blume bebt und pflegt, wird er immer fröhlich und gesund bleiben.“ — Der Herr Papa macht ein etwas schiefes Gesicht, besah die Blume nur so von der Seite und sagte: „Na ja, Gesundheit ist ein edles Gut und eine sehr angenehme Eigenschaft, aber was sage ich damit an, wenn ich dabei nichts zu beifügen und zu brechen habe? Ein leerer Magen verlangt immer seinen Tribut und je gesünder er ist, desto mehr braucht er. Also entschuldige liebe Fee, vielleicht können wir dein Geschenk ein andermal beanspruchen.“ — Und damit komplimentierte er auch die zweite Fee hinaus.

„Nun, was bringt Du meinem Jungen Schön?“ fragt er schon etwas zaghafter die dritte Fee. — „Ich gebe ihm hier dieses Portefeuille aus bestem Leder mit Nickelbeschlag. Solange dein Sohn diese Tasche gebraucht, soll sie immer gefüllt sein mit Banknoten und anderen Wertpapieren.“

Russische Justiz.

Ein Scheck im Postdienst jüngst verschwand
Man sucht es kreuz und quer,
Doch nirgends man das Ding mehr fand,
Die Enveloppe war leer!

Von Wien gab's plötzlich dann Bericht
— Es war ein schlechter Trost —
Schon eingelöst hätt' es ein Wicht
So einer von der Post!

Gar teuer war jetzt guter Rat —
Was tut man in der Not?

Der Staatsanwalt schritt schnell zur Tat,
Gemessen er gebot:

Man hol' die Unterschriften ein
Vom ganzen Personal,
Doch geht zu Werke ja recht sein —
Vermeiden wir Skandal!

Jetzt muß ein Schrift-Experte her
Gar apodiktisch sein
Sagt er: „Es ist nur der und der,
Es kann kein anderer sein!“ —
Ein braver Pößler war das zwar,
Ein unbescholtener Mann;
Experte, du tromperst dich gar —
Nur nicht so „schwung“ dann! —

Auf eines Mannes Rede hin
Der sein Metier kennt schwach,
Verhaftet man den Pößler: „Ja
Das Koch mit ihm jetzt jach!“
Das ist ein schlimmer Hofbescheid,
Zerstört's Familienglück —
Der „Nebelspalter“ kommt vom Eld
Noch auf den Fall zurück! Goliath.

Ein Notschrei an die Stadt-zürcher Tramverwaltung!

Wie lange müssen unsere „feinen Damen“ noch unter dem unerträglichen Zustande der Eingangsstufen zu den Tramwagen leiden? Mit oft den größten Anstrengungen ist es diesen Aermstein mit ihren niedlichen, winzigen Wagenrädeln nicht möglich hinein- oder hinauszukommen! Die Hütte wären schon recht, aber die Tramtüren sind zu eng!...

Die Bekleidungs-Aesthetiker
des Nebelspalters.

„Allen Respekt, so ein Geschenk lasse ich mir gefallen“, sprach der glückliche Papa, während seine Visage fast aus dem Leim ging. „Nehme doch ein wenig Platz bei uns, liebe Fee, kann ich dir vielleicht ein Glas Wein offerieren oder sonst etwas Gutes?“

Doch alsbald war die dritte Fee verschwunden, nachdem sie noch dem friedlich schlafenden Kind eine schöne Geldmappe in die Wiege legte —

Der kleine Knabe wuchs heran, in der Schule war er keiner von den Besten, nebenbei entwickelte er sich als fauler Schlingel. Der Vater aber lachte nur dazu, warum soll sich denn der Junge in der Schule plagen, für sein Fortkommen hat ja die gütige Fee an seiner Wiege gesorgt. Wenn der Bursche herangewachsen ist, kann er es mit jedem Millionär aufnehmen. Das ihm als Wiegengeschenk zugesetzte Portefeuille hält ihn für immer warm, denn er trägt darin immer Geld in Fülle.

Mit der Zeit mußte aber der erwachsene Taugenichts doch irgend etwas anfangen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen; die Geldmappe blieb eben immer noch leer, und die Banknotensegeln ließ auf sich warten, der Vater starb darüber vor Gram und schließlich mußte sich der Sohn überall um irgend einen Posten umsehen, nur um sein Leben fristen zu können; dabei wurde er immer grämlicher und unzufriedener, allerlei körperliche Gebrechen stellten sich ein.

Endlich fand er doch eine Stelle in einem großen Bankinstitute, als ganz untergeordneter Bediensteter; nach langer Zeit, während der er sich gut gehalten, rückte er doch zum Bankausläufer vor.

Da fiel ihm ein, daß er daheim noch aus seiner frühesten Kindheit eine schöne solide Wertschriftenmappe habe.

Nun ward der Zweck dieses Feenangebines endlich erfüllt. Jeden Tag enthielt es große Summen Geldes in Noten und anderen Papieren, welche durch unsern Feenschlüssel den Geschäftsfreunden des Bankhauses übermittelt wurden. Jetzt hatte er wirklich jeden Tag die Wundermappe voll Geld unter dem Arme, und wenn er nicht gestorben ist, läuft er heute noch damit umher.

Erfüllt. ↗

Zum Doctor ward vor hundert Jahren
Von Oxford's Universität
Der alte Blücher schlachterfahren
Ernannt, wie's in der Chronik steht.
Es tat der Alte sehr verwundert,
Trug hell' Erstaunen gar zur Schau,
Todoch die Ehrung ihn ernuntiert:
„Jetzt muß der alte Gneisenau
Zum mind'sten Apotheker werden
So man gerecht will sein auf Erden!“ —
Den Spruch hat — scheint es — nicht
vergessen
Der Bundesrat ganz offenbar,
Denn heut' verkünden's alle Preß
Daz er ihn über Nacht macht wahr! ...
Die Botschaft fordert von den Räten
Den Apotheker der Armee —
Vom Schneider mit Galons und Nähnen
Steht er schon fertig da, per se! ...
Wie flott erscheint uns dann — o jeder —
Der neue Herr A-B-C-theker! Fax.

Die eiserne Faust — im Sack.

„Wir kommen mit der Eisenfaust!“
Hat ER einmal gesprochen,
Dem Michel ist drob Gänsehaut
Den Rücken raufgekrochen.
Heut schmäht der fromme Pontifex
Die Deutschen Fürsten alle,
Und gießt sogar auf Kaisers Haupt
Ein Quantum Gift und Galle.
Nun will er mit dem neusten Trick,
Dem Modernisteneide,
Anfeuern scharf den Widerstand
Der Staatsgewalt zu Leide.
Das Zentrum ist bekanntlich Trumpf
Und Rom regiert die Deutschen,
Und mir nix, dir nix läßt sich das
Nicht aus dem Tempel peitschen.
Tut ER doch selbst dem Vatikan
Und Römlingen flattieren,
Und läßt vom Papst die deutsche Brust
Sich mit dem Orden zieren.
Was gilt's, ER kriecht noch sanft zu Kreuz,
Ob Scham den Michel packe,
Und die geballte Eisenfaust
Bleibt hübsch — im Hosensacke! w.

Das Ueberthermometer. ↗

Erfunden ist das Ueberthermometer,
Seewassertemp'ratur zu messen.
Der Witterung, kommt wohl erst später
Bis jetzt nann't ich den alten Sünder
Drunter- und D'rüberbarometer.